



Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

An unsere geehrten Leser.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, das Abonnement für nächstes, mit 1. April beginnendes Quartal sofort zu erneuern, indem sonst bei Bezug durch Buchhandel eine Unterbrechung in der Zusendung ohne unser Verschulden eintreten würde. — Alle unser Blatt betreffende Bestellungen sind zu richten: „An die Expedition des ‚Correspondenten‘, Buchhandlung von A. M. Colditz in Leipzig.“

Die Redaction und Expedition.

Von unserm Arbeitsmarkte.

H-e In Leipzig hat sich seit meinem letzten Berichte wenig verändert; das Geschäft geht so flott, wie es seit zwei Jahren nicht der Fall gewesen sein soll. Fragt man aber einen hiesigen Verleger, wie er zufrieden, so kann man versichert sein, von zehn Neun klagen zu hören, und fast ganz dasselbe Verhältnis macht sich in anderen Branchen geltend. Die verschiedenen, in letzter Zeit vorgekommenen Fallissements von Häusern, deren Festigkeit unzweifelhaft schien, mahnen zur Vorsicht und haben außerdem ein drückendes Gefühl der Unsicherheit zurückgelassen, dessen Grund in der unglaublichen Verkettung des Geldverkehrs zu suchen ist. Der Sturz eines einzigen großen Hauses zieht immer eine Menge kleinerer mit hinab, wie wir dies wieder bei der Zahlungseinstellung der englischen Firma Barclay und Comp. in Hamburg gesehen, und die Leipziger Buchhändler, vorzüglich die Commissionäre, sind durch ihre notwendige Verbindung mit Bankiers allen Strömungen der mercantilen Welt preisgegeben. Die jetzt so häufigen harten Schläge lassen sich auf die schlechten Geschäftsverhältnisse Amerikas, auf den niedrigen Stand des dortigen Papiergeldes, der verrufenen sogenannten Greenbacks, zurückführen. — Daß es in Berlin nicht flau gegangen, kann man schon daraus ersehen, daß die wegen der Decker'schen Hausordnung ausgetretenen Kollegen so schnell wieder placirt worden; doch da man dem preussischen Parlamente keine lange Lebensfrist mehr gibt, dürften bald wieder der überflüssigen Hände genug sein. Uebrigens lastet auf den dortigen Verhältnissen die Lehrlingsarbeitsmethode ebenfalls schwer; nur dürfte der jetzt von Dresdener Kollegen eingeschlagene Weg der Verwarnung von Eltern, ihre Pflegebefohlenen unserm Berufe zu widmen, nicht ganz richtig sein; einfache Vergleiche zwischen unserm und anderen Gewerben, mit Hinweis auf

die lohnenderen, würden den Zweck jedenfalls besser erfüllen. — Unter den preussischen Druckstädten scheint sich besonders Halle emporzuarbeiten; doch gehört der Setzertarif nicht zu den der Jetztzeit wirklich genügenden. — Stuttgart und Frankfurt klagen nicht über Arbeitsmangel, wohl aber die deutsche Bundesstadt über die Arbeiterbegriffe des bekannten Volksbeglückers L. Sonnemann, welcher sich mit einer seinem orientalischen Volksstamm eigenen Energie den Bestrebungen unserer dortigen Kollegen entgegenstemmt. Mag man sich dies für den nächsten Arbeitertag notiren, wenn Löb wieder in Freiheit macht. — Einen erfreulichen Aufschwung hat die Buchdruckerei in jüngster Zeit in dem wahrscheinlich bald ganz vom preussischen Adler verschlungenen Schleswig-Holstein genommen, und es sind vorzüglich viele deutsche Localblätter entstanden, an die unter dem demokratischen Danebrog nicht zu denken war. — In der Kaiserstadt arbeitet man, vorzüglich in der Staatsdruckerei, wacker die Nächte hindurch; — doch schreibt uns ein dortiger Mitarbeiter, daß eigentlich Nichts zu thun ist und die Sezer am Tage „hummeln“ müssen. Sieht es in den Privatdruckereien auch nicht so faul aus, so bleiben doch die Verhältnisse sehr verbesserungsbedürftig. In Prag geht es ebenfalls nicht gut. Anziehend, wie „die Mauerkrone der Erde“ sein mag, für den Schriftsetzer kann sie unter den jetzigen Umständen zu einer diätetischen Kuranstalt werden. — Die österreichischen Kollegen haben zwar nun ihr eigenes Organ — (die böhmischen Czechen schon lange), aber wir werden trotzdem nicht ablassen, auch ihnen unsere stete Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wäre es nicht auch eine Schande, wenn die aufgeklärten Buchdrucker, wenn die deutschen Buchdrucker ihre gemeinsamen Bestrebungen durch G r e n z p f ä h l e zerpfitterten?! Wäre es nicht ein Verbrechen, wenn wir unsere gemeinsamen, unsere heiligen Interessen persönlichen oder

particularistischen Motiven unterordnen wollten? — Paris ließ in den letzten Wochen nicht viel zu wünschen übrig. Hat „César“ die ganze gebildete Welt in Bewegung gesetzt, so mußte dies um so mehr in der Geburtsstätte dieses modernisirten, oder besser civilisirten Römers der Fall sein. Die gerechte Kritik hat das vom nacktesten Egoismus dictirte Werk verurtheilt; aber die gegen dasselbe erwachte Polemik setzt viele Sezer in Activität, und auf diesen Gewinn rechnete der Autor vielleicht doch nicht. — Hatte der Geschäftsgang in London einige Wochen etwas gestockt, so ist in jüngster Zeit eine Wendung zum Bessern eingetreten. Der Rechnungsabluß der hiesigen „Society of Compositors“ zeigte einen Vermögensstand von £ 3656. 6 s. 9¹/₂ d. und vergrößerte sich somit in einem Jahre um £ 789. 5 s. 11 d., ungeachtet man nicht weniger als £ 1064. 14 s. 11 d. an arbeitslose Mitglieder während dieser Periode verausgabte hatte. Aus Edinburgh sind keine befriedigenden Nachrichten eingegangen, ebenso aus New York, doch werden vorzüglich in ersterer Stadt die jetzigen Monate als regelmäßige Sauregurkenzeit betrachtet. Man geht mit dem Plan um, ein Arbeiterblatt auf Actien, 6000 Stück à 5 Schillinge (1²/₃ Thlr.) zu gründen, und rechnet dabei hauptsächlich auf die Unterstützung der schottischen Typographen.

Die Sonntagsarbeit.

Die Spalten dieser Blätter haben uns in neuerer Zeit von verschiedenen Seiten Nachricht über Agitationen zu Gunsten der Sonntagsfeier gebracht. Es ist dies nichts Neues, denn schon vor einer Reihe von Jahren ward nach dieser Seite hin, und zwar nicht ohne Erfolg, agitirt, und in der That ist wohl kein Streben berechtigter, als nach treu vollbrachter Arbeit eine Stunde der Ruhe zu erringen. So alt als die Welt ist die Lehre von sechs Tagen der

Arbeit und einem siebenten der Ruhe, und sie ist wahrlich keine von irgendwelchen Theologen oder Philosophen aufgestellte hohle Theorie, die zu ihrer Begründung spitzfindiger Deductionen bedürfte, sondern tief in der menschlichen Natur begründet, und es ist unumstößlich wahr: Ohne eine Stunde der Ruhe, der Freude und Gemüthlichkeit kein thätiges Schaffen, kein erneutes ernstliches Wirken. Und doch, wie viel wird in unseren Kreisen gegen dies Gesetz der Natur gesündigt! Wir wollen nicht mit dem bedrängten Familienvater rechten, den die Sorge für die Seinen zum ununterbrochenen Schaffen nötigt, oder mit Jenen, die freiwillige Uebertreter dieses Gesetzes sind, indem diese Uebertretung sich mit der Zeit an ihnen selbst schon strafen wird; aber auf Jene wollen wir einen Blick werfen, die zu einer solchen Zuwiderhandlung gegen das Naturgesetz gezwungen sind und zu deren Gunsten eben jene Agitationen hauptsächlich in's Werk gesetzt werden, nämlich die zahlreichen Zeitungsseher.

Der Zeitungsseher repräsentirt an und für sich nicht die gemüthlichste Seite unseres Geschäftslebens. Er muß an Unsigkeit, an unermüdblicher Thätigkeit und steter Bereitwilligkeit seinen Kollegen im Accidenz- oder Werksache bei weitem überragen und muß — will er einigermaßen auf den Namen eines guten Zeitungssehers Anspruch machen — in vielen Fächern des Wissens mindestens eine gewisse Befahrenheit besitzen. Trotzdem ist seine Arbeit eine rein mechanische, wir möchten sagen geisttödtende, die den lebendigsten Geist mit der Zeit nothgedrungen abstumpft, und nie bietet ihm der Zweig, dem er dient, jene Befriedigung, mit dem ein Accidenz- oder Werksache auf ein gelungenes Stück seiner Arbeit sehen kann. Sein Eintritt in die Zeitung ist in den meisten Fällen ein Verzicht auf die Theilnahme am Leben. Die Bestimmung von einer zehnstündigen Arbeit, wie sie die Mehrzahl unserer Tarife enthält, existirt für ihn nicht mehr, seine Arbeitszeit ist vielmehr eine unbegrenzte, nur abhängig von dem Pfeifen der Locomotiven und dem Spielen der Telegraphen. Sein Morgen, sein Mittag, sein Abend wie seine Nacht sind in vielen Fällen ganz anders als die der anderen Menschenkinder. Und alles Das um die Chimäre „dauernde Arbeit“, die so leicht in einem Augenblicke durch die Laune eines eigensinniger oder unvernünftigen Geschäftsführers in ihr Nichts aufgelöst werden kann.

So treibt er sein Tagewerk sechs Tage. Am siebenten hören die hohen Schloten der Fabriken auf zu rauchen, die Börse feiert, der Banquier schließt sein Comptoir und der Kaufmann seinen Laden. Die Wächter des Gesetzes aber lugen eifrig aus, wo sie Einen sehen, der gegen die Gesetze der Sonntagsfeier verstößt. Nur dort — o welche Ironie! — wo die Organe der öffentlichen Meinung, jene Prediger von „Völkerglück“ und „Menschenwohl-fahrt“ — was sie doch Alle sein wollen — geschaffen werden, hat man mit jener Außenwelt Nichts zu thun. Dort schenken und knarren sie wie alle Tage, jene Maschinenteile, die nur zur Ruhe kommen, wenn sie zur Reparatur geschafft oder in die Kumpelkammer als unbrauchbar geworfen werden. Wahrlich, man möchte irre werden an all den hohen Ideen und Reden, wenn man sieht, wie Die, welche sie führen, wo sie in praxi dem Arbeiter nahe treten, in ihm nur Maschinenteile sehen, die sie gegen ein möglichst geringes Geldstück zu Gunsten des eigenen Egoismus beliebig zu benutzen suchen.

Und was haben wir diesen Verhältnissen gegenüber für Mittel in den Händen?

Wo noch ein Stückchen Leben vorhanden, da wird auch die Sehnsucht nach einem solchen Tage der Ruhe, nach einer Theilnahme an der Sonntagsfeier vorhanden sein, oder wo sie nicht ist, da suche man sie zu wecken. Gemeinsam, nicht vereinzelt, trete man den Besitzern der betreffenden Zeitungen gegenüber und bitte sie um Aufhebung der Sonntagsarbeit, fürchte sich aber auch nicht im entscheidenden Falle vor einem entschiedenen Nein. Das Mische, was hierin zu liegen scheint, ist nur auf den ersten Anblick ein großes. Nirgends mehr als in einer Zeitung ist ein geschultes und gutes Personal Hauptbedingung für ein regelmäßiges Er-

scheinen, und nirgends mehr und eher stellt sich die Unbrauchbarkeit eines Sezers heraus als in einer Zeitung, und wenn daher die Thätigen und Brauchbaren entschieden zusammenhalten, wird in den wenigsten Fällen eine gütliche Einigung ausbleiben. Möchten sich Das namentlich unsere Collegen in den kapitalen Deutschlands gesagt sein lassen, denn die bösen Beispiele der Hauptstädte verderben gar leicht die guten Sitten der Provinzen!

Ueber den Satz fremder Sprachen.

II. Polnisch.

T-ka Die polnische Sprache (wie in Nr. 10 d. Bl. beiläufig erwähnt ist) hat keinen Artikel und wird durch eine genaue und bestimmte Aenderungen der letzten und vorletzten Silbe declinirt. Sie hat drei besondere Declinationen für die Haupt- und Eigenschaftswörter, welche sich nach den drei Geschlechtern derselben richten. Es ist jedoch zu bemerken, daß manches Wort im Deutschen männlichen Geschlechts ist, was im Polnischen zum Weiblichen oder Sächlichen gehört, und umgekehrt. Jeder aufmerksame Colleague wird aber gleich wissen, zu welchem Geschlechte das Wort gehört, wenn er merkt, daß die Fem. *a* und die Neutr. *o* und *e* haben, z. B. *kot* (Masc.) die Katze, *małpa* (Fem.) der Affe. Auch gibt es viele Wörter, die nur im Plur. gebräuchlich sind, z. B. *nożyce* die Schere, *zagły* die Nähnadel, *drwi* die Thür. Ferner nur im Sin. z. B. *wino* der Wein, *woda* das Wasser. — Die Declination der Hauptwörter enthält zwei Abtheilungen: 1) lebendige, 2) leblose. Diese zwei Abtheilungen unterscheiden sich eigentlich der Beugung nach nur dadurch, daß 1) die Personen den Gen. und Acc., 2) die Sachen den Nom. und Acc. gleich haben. Im Plur. hat der Gen. und Acc. jedesmal bei lebenden Wesen *ów*. Endigt sich aber der N. Plur. auf *e* oder *ie*, so hat der Gen. *y* oder *i*, z. B. Nom. *goście*, Gen. *gości*; Nom. *żołnierze*, Gen. *żołnierzy*. — Die Wörter auf *anin* haben im N. Plur. *anie*, z. B. *chrześcianin*, N. Plur. *chrześciance*, Gen. *chrześciance*. — Die Wörter, welche im Plur. *ace* haben, verändern *acy* zum G. in *ecy*, z. B.: N. *zajace*, G. *zajęcy*.

Wir haben in dieser Sprache sieben Casi: 1) Nom., 2) Gen., 3) Dat., 4) Acc., 5) Voc., 6) Instrumentalis, 7) Localis. Die beiden letzten sind nur der polnischen Sprache eigen. Instr. deutet ein Werkzeug oder eine Gesellschaft an und wird im Deutschen durch mit ausgedrückt. Loc. zeigt allemal einen Ort an, auf die Frage *worin?*

Modell zur ersten Declination. Lebende Wesen im Sing.: N. *gospodarz* der Wirth, G. *gospodarza* des Wirthes, D. *gospodarzowi* dem Wirth, A. *gospodarza* den Wirth, V. *gospodarzu* o du Wirth, Instr. z. *gospodarzem* mit dem Wirth, Loc. w. *gospodarzu* in dem Wirth. — Plur.: N. *gospodarzowie* die Wirth, G. *gospodarzów* der Wirth, D. *gospodarzom* den Wirthen, A. *gospodarzów* die Wirth, V. *gospodarzowie* o ihr Wirth, Instr. z. *gospodarzami* mit den Wirthen, Loc. w. *gospodarzach* in den Wirthen. — Leblose Dinge im Sing.: N. *piec* der Ofen, G. *piecu* des Ofens, D. *piecowi* dem Ofen, A. *piec* den Ofen, V. *piecie* o du Ofen, Instr. z. *piecem* mit dem Ofen, Loc. w. *piecie* in dem Ofen. — Leblose Dinge im Plur.: N., A. und V. *piecy* die Ofen, G. *pieców* der Ofen, D. *piecom* den Ofen, Instr. z. *piecami* mit den Ofen, Loc. w. *piecach* in den Ofen.

Ebenso (lebende): *król* der König, *kowal* der Schmied, *Cesarz* der Kaiser, *żyd* der Jude, *olbrzym* der Riese, *dziedzic* der Erbe, *uczeń* der Schüler *z.* (leblose): *obraz* das Bild, *stół* der Tisch *z.*

In der zweiten Declination entscheidet lediglich die Endung.

1) Die Fem., die sich auf *a* endigen und G. *i* haben; 2) die Fem., die sich auf weiche Consonanten endigen und im G. *y* haben; 3) die Fem., die sich auf harte Consonanten *c*, *cz*, *rz*, *sz*, *ż* endigen und im G. *y* haben.

Modell zur zweiten Declination. Endung *a*, G. *i*: Sing. N. *rzeka* der Fluß, G. *rzeki*.

D. *rzecę*, A. *rzekę*, V. *rzeko*, Instr. z. *rzeką*, Loc. w. *rzekach*. — Ebenso *droga* der Weg, *mysł* der Gedanke, weil bekanntlich hinter *k*, *g*, *l* nie *y*, sondern stets *i* stehen muß. — Endung *a*. G. *y*: Sing. N. *kupa* der Haufen, G. *kupy*, D. *kupie*, A. *kupę*, V. *kupo*, Instr. z. *kupą*, Loc. w. *kupie*. — Plur. N. *kupy*, G. *kup*, D. *kupom*, A. und V. *kupy*, Instr. z. *kupami*, Loc. w. *kupach*. — Endung *c*, *cz*, *rz*, *sz*, *ż*. G. *y*: Sing. N. *moc* die Macht, G. *D.* und V. *mocy*, A. *moc*, Instr. z. *mocą*, Loc. w. *mocy*. — Plur. N., G., A. und V. *mocy*, D. *mocom*, Instr. z. *mocami*, Loc. w. *mocach*. — Ebenso: *obrzec* der Reizen. Ferner *rz*, *sz* und *ż* haben im Gen. *y*, und alle diejenigen, welche vor dem *a* einen Consonanten haben, z. B. *izba* die Stube, G. *izby*; *proba* die Probe, G. *proby*; *ziemia* die Erde, G. *ziemi*. — Außerdem gibt es bei dem Gen. in der Mitte der Wörter einige Verwandlungen, z. B. *ą* in *ę*: *zółdą*, G. *zółdę*. — Die Endung des Dat. und Loc. Sing. ist übereinstimmend, nur die vorletzten Buchstaben leiden Veränderungen und Zusätze, als: *rzeka* der Fluß, Dat. *rzecę* dem Fluße (also: *ka*, — *ce*; *ba*, — *bie*; *ga*, — *dze*; *da*, — *dzie*; *ła*, — *le*; *ma*, — *mie*; *na*, — *nie*; *ra*, — *rze*; *cha*, — *sze*; *ta*, — *cie*; *wa*, — *wie*; *za*, — *zie*). Vor *r* kommt ein *e* in *ofiarą*, Dat. *ofierze*; *wiara*, Dat. *wierze*; *miara*, Dat. *mierze*. — Der Ac. Sing. endigt sich auf *ę*; ausgenommen *wola* der Wille, Ac. *wola*; *msza* die Messe (bei den Katholiken), *msza*; *gospodyni* die Wirthin, *gospodynia*; und alle Wörter auf *ya* oder *ia*, als: *materya*, *materya*; jedoch gehen hiervon die lebenden Wesen ab, als: *świnia* das Schwein, *świnie*. Die Wörter, welche auf einen Consonanten ausgehen, haben die Endung des Ac. so wie der N. — Der V. endigt sich auf *o* (ausgenommen *Polska* Polen, bleibt im V. *Polska*).

Correspondenzen.

† **Altenburg**, 13. März. Was zu erwarten war, geschah; das zeigt die in Nr. 9 d. Bl. erschienene Erklärung der Collegen des Bibl. Instituts in Silbburg-hausen. Darin Gruß und Dank! — Es ist mir zu verwundern, daß der in Silbburg-hausen = Coburg seit 1863 gegründete „fränkisch-hemmergische Buchdruckerverein“ bis jetzt noch kein Lebenszeichen von sich gab und stets eine passive Haltung gegenüber Vorfällen behauptete, die zu rügen ihm zur Pflicht geworden sind, indem er sich zur Aufgabe stellte, das geistige und materielle Wohl der Collegen nach Kräften zu unterstützen und zu wahren. Glaubte er vielleicht, mit dem Halten verschwiegener weniger in unser Fach einschlagender Zeitschriften genug gethan zu haben? — Jetzt wird man wohl einsehen, welchen Fehler er sich durch den in einer Versammlung vom vorigen Jahre gefaßten Beschluß zu Schulden kommen ließ, indem man auf die „verbesserten Preise“ fußend, trotz vielseitiger Opposition die wöchentliche Steuer von vier auf zwei Kreuzer herabsetzte und sich dadurch in eine Lage versetzte, in welcher nie daran zu denken war, den Recht findenden Collegen die geringste Unterstützung zu Theil werden zu lassen, um ihnen dadurch die Mittel in die Hand zu geben, ihr Verlangen mit desto größerem Nachdruck durchzusetzen. — Was endlich die hiesigen Verhältnisse anbetrifft, so wäre es auch an der Zeit, manchem Uebelstande, sowohl von Seiten der Leitung als auch der Collegen, durch einmüthiges Vorgehen ein Ende zu machen, um einen Zustand zu schaffen, welcher allein geeignet ist, unsere Lage zu verbessern und uns eine hoffnungsvollere Zukunft zu verschaffen. Darum vorwärts, denn ist uns der Sieg gewiß!

† **Berlin**, 12. März. Gent vor acht Tagen, den 5. d. M. Abends gegen sieben Uhr, begraben wir unsern lieben Collegen *Franz Alexander Engel* (nicht Nagel, wie in Nr. 11 angegeben), geboren zu Berlin in dem hoffnungsvollen Jahre 1815 am 13. April; gewiß auch von vielen Auswärtigen gekannt und geliebt, denn Feinde hatte er niemals, dazu war er nicht angehan. — Bis zur großen Arbeitsstellung im Jahre 1848 stand er hier bei S. Müller in einer der damals besten Conditio-nen; außer ihm hörten nur noch Zwei in dieser Druckerei auf. Obgleich schon nicht mehr in den Reifejahren (er war 33 Jahre alt), nahm er den Wanderstab und ging, conditionirt in Rostock, Schwerin, Straßburg, 1850 in Erfurt, wo das Unionsparlament tagte, nach dessen Auflösung in Silbburg-hausen, durchreiste dann Süddeutsch-land und fand endlich längere Conditio in Dresden, wo er sich verheiratete. Aber auch hier blühte ihm kein dauerndes Glück; er kehrte 1855 mit der Frau nach Berlin zurück. — Wo er gewesen, wird man ihn kennen. Eine unverwundliche Socialität machte ihn zum angenehmsten Gesellschafter. Stets „zur Herrlichkeit geboren“ und „gar stolz emporgediehen“, war er bei jedem Vergnügungsfest der Feiertage, aber auch der Theilnehmendste bei jeder Noth,

der Eigrigkeit für jedes Recht. Den Hauptzweck seines Charakters zeichnet indessen am besten ein hübsches Feint, das ich am Begräbnisabend über ihn hörte; es hieß: „Wenn Kugel sagte Ja, so brauchte man keinen Handschlag.“ Treue war eben sein eigenes Wesen, sein Ja war ihm der heiligste Schwur; was er zugesagt, mußte unter allen Umständen, unter jeder Bedingung erfüllt werden. Und an dieser Treue ist er denn auch gestorben. Er hatte im Vereine die Stelle des Bäckers übernommen, und obgleich am Vereinsabende, Dienstag den 22. Febr., schon mit einem starken Kataract behaftet und fiebernd, ging er doch hin, weil er hörte, daß auch sein College (der Bäckers) krank sei. Bis Mitternacht verfaß er seinen Posten und trank zum ersten Male Selterswasser statt bairischen Biers; Mittwoch mußte er sich aber legen, Donnerstag zeigte sich eine Lungenentzündung und acht Tage darauf, den 2. März Abends 8¼ Uhr, stand sein treues Herz still. — Er war zwar in wenigen Wochen 50 Jahre alt, aber sein Haar war noch schwarz und voll, und risig sein Körper trotz eines Jünglings; er hätte noch lange leben können. — Gegen hundert Collegen folgten seiner Leiche und schenken, um ihm eine Hand voll Erde in die kühle Gruft nachzuwerfen, nicht den langen Weg durch Did und Dönn, denn die Berliner Kirchhöfe sind möglichst weit von der Stadt und in den unwegsamsten Gegenden; aber es wären auch wohl noch drei- oder viermal so viel gewesen, wenn nicht durch ein Versehen die Anzeige in den Zeitungen unterblieben wäre.

F Berlin, 2. März. Schon öfter ist in diesen Blättern vor Leuten gewarnt worden, welche die Mißthätigkeit der deutschen Collegenschaft arg gemißbraucht haben. Geschicht dies von gelehrten Buchdrucker, so ist die tief gesunkene Moralität eines solchen Subjects wirklich zu beklagen, da leider ein Einzelner durch seine Gefunkenheit bei der vorurtheilsvollen Menge oft ein ungünstiges Licht auf unsern so ehrenvollen Beruf zu werfen im Stand ist. Geschicht dies aber von Solchen, welche nicht einmal gelehrte Buchdrucker sind, wenn das Prädicat Seher oder Buchdrucker auch in ihrer Wanderlegitimation steht, so ist es Einer dem Andern schuldig, durch dieses unser Organ vor solchen Brandstiftungen unseres wahrlich nicht überfüllten Säckels zu warnen. — Ein solcher Freireisender beehrte mit seinem Anliegen um eine fremdliche collegialische Unterstützung auch mehrere der hiesigen Druckereien. In der Büchsenmacherschen Officin wurde dieser Herr veranlaßt, trotzdem daß in seinem Passe „Buchhändler und Schriftsetzer“ stand, doch eine Zeile zu setzen, oder wenigstens die Corpuschrift zu benennen, aus welcher er setzen sollte. Das hatte sich Jener nun nicht vermunft, und groß war seine Verlegenheit, daß er beiden Forderungen nicht entsprechen konnte. Dieser saubere Herr heißt Dammerau und war mittelst Zwangspasses wegen Bettelns u. nach Hause (Königsberg) geschrieben worden. Nachträglich erfahre ich noch, daß sich der r. Dammerau in der Druckerei der Hoffischen Zeitung das läbliche Viaticum ausbat, statt dessen aber sammt seinen Forderungen der löbl. Polizei überwiesen worden sein soll.

JS Frankfurt a. M., 19. März. Unseren auswärtigen Collegen die erfreuliche Mittheilung, daß unsere Preisfrage ziemlich befriedigend gelöst ist. Nur Eine Officin zeigt noch mit Bewilligung, dieselbe wird jedoch ihr Versprechen hoffentlich unmissen erfüllen und Anfang April ihr Personal zufriedenstellen. (Aus Opportunitätsrückichten muß ich immer noch rückhaltlos die Feder silbernen.) Eingehendere Mittheilungen über den seitherigen Gang der hiesigen Ereignisse lassen wir in Wälde folgen.

L Halle, 2. März. Obwohl nicht in Absicht, die collegialische Lesewelt unseres Blattes durch ungewöhnliche Zahlenvermehrung zu ermüden, dürfen dennoch nachsichtige kurze Notizen namentlich für die nach Süd und Nord zerstreuten Landsleute und hier gefandenen auswärtigen Collegen insofern von Interesse sein, als daraus ersichtlich wird, wie wir mit unserm Kaswesen wohlorganisiert dastehen und wie der Dyer nicht geringe sind, die unsere Centralkasse (gestiftet am 10. Sept. 1848) besonders wieder in vergangenen Jahre bringen mußte. — Der Bestand 1863 ergab 1200 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf., der von 1864 1088 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf., obwohl sieben Einnahmestellen (darunter von sieben Principalen, deren zwei Mitgliedsrechte wahrten, eine freiwillige Steuer von 36 Thlr., und dieselbe von 96 hiesigen und fünf auswärtigen Mitgliedern [je à Woche 3¼ Sgr.] mit 601 Thlr.) 896 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. nachwies. Das Deficit erhellt unter den sieben Ausgabestellen namentlich aus folgenden: An 189 Fremde (einschließlich des erstbörten oder doppelten Viaticums) 64½ Thlr.; an neun Invaliden 255½ Thlr.; an Franke 165¼ Thlr.; an Sterbekosten (einschließlich Begräbnisgebühren) 148 Thlr.; an fünf Mitglieder und eine deren Frauen und an 13 Wittwen 147 Thlr. Außer jenen steuernden Mitgliedern zählen wir hier immer noch mehrere zum Theil taktvolle Collegen, die, da sie der nicht auf Beitragszwang beruhenden Centralkasse nicht angehöhen, eine beantragte und von ihnen bewilligte geringe Steuer an Fremde, ihnen nicht völlig genügender Fürsichtlichkeit halber, wieder zurückgezogen haben. Möge diese doch für das Kaswesen eine bessere Erkenntnis überkommen! — Schließlich sehen wir uns veranlaßt, eine bereits in Nr. 37 vor. Jahrg. d. Bl. befindliche statistische Aufstellung über hiesigen Personalbestand u. d. dort gebrachter Unrichtigkeiten halber, hiermit zu berichtigen und zu vervollständigen: Die Gebauer-Schwetckel'sche Druckerei: (3 Schnell- und 1 Handpresse), 2 Drucker, 1 Zeitungs- und 1 Gießfactor, 24 Gehilfen (incl.

2 Maschinenmeister, 1 activer und 4 an den Maschinen beschäftigter Drucker und 1 Gießer), 1 Lehrling. Die Weisenhaus- und die Bibeldruckerei: (7 Schnell- und 1 Handpresse) 2 Factore, 23 Gehilfen (incl. 4 Maschinenmeister, 2 Drucker und 2 Gießer), 3 Lehrlinge. Die Henderl'sche Druckerei: (2 Schnell- und 1 Handpresse) 1 Factor, 10 Gehilfen (incl. 1 Maschinenmeister, 1 activer und 2 inactive Drucker), 9 Lehrlinge. Die Pöhl'sche Druckerei: (2 Schnell- und 1 Handpresse) 8 Gehilfen (incl. 1 Maschinenmeister und 1 Drucker), 5 Lehrlinge. Die Schmidt'sche Druckerei: (2 Schnellpressen), 1 Factor, 7 Gehilfen (incl. 1 Maschinenmeister). Die Heynemann'sche Druckerei: (1 Schnell- und 1 Handpresse), 1 Factor, 6 Gehilfen (incl. 1 Maschinenmeister und 1 Drucker), 4 Lehrlinge. — In der Angelegenheit unserer hochwichtigen Tagesfrage, das Projekt einer zu begründenden Vereins-Associations- oder Actiendruckerei, ist auf nächsten Sonnabend eine außerordentliche Sitzung ausgeschrieben und hoffen wir bald Näheres und Erreuliches mittheilen zu können.

Kassel, Ende Februar. Der im October 1863 hier gegründete Verein „Typographia“ hat sich am 11. Febr. aufgelöst. Seine Mitgliederzahl war auf etwa zwölf herabgesunken. (Es stehen wohl 50 Gehilfen hier in Condition.) — Die hierher gelangte Aufforderung Hanaar's, gemeinsame Schritte bei der hiesigen Regierung zur Erlangung des Coallitionsrechts zu thun, ist ablehnend beantwortet worden, weil die ausschließlich das Kaswesen pflegende Buchdrucker-Unterstützungsanstalt statutengemäß sich als solche nicht damit befassen durfte. Da aber eben wieder ein Versuch, durch ein gemeinsames Band die hiesigen Collegen zu verbinden und die Collegialität zu pflegen, den obenerwähnten Ausgang genommen hat, so mag wohl Niemand danach gekümmern, selbst zu zwecken, wie sie der „Mittelrheinische Verband“ aufstrebt, einen neuen Verein zu gründen, welcher neue Steuern und, was die Hauptsache ist, mindestens einen Theil der Woche erfordert, den man den gemeinsamen Interessen opfern müßte. Man sieht sich hier in der Regel alle halbe Jahre (dank der wohlthätigen Einrichtung, daß der Nichterleidende 5 Sgr. Strafe zahlen muß) in den Abrechnungsversammlungen einmal, und das ist in der That genug. Von diesem Gesichtspunkt aus muß denn auch die obenerwähnte Abrechnung beurtheilt werden.

[Verpätet.] Am 11. Februar gegen 9 Uhr verchied leicht und schmerzlos zu Kasse eine von Vielen Bekannte, von ihren Jüngern aber gerade am wenigsten geachtet. — Sie starb an den Folgen einer entkräntenden Auszehrung, da man ihr den geringen Zehrpsennig (geistig und materiell) verweigerte, der ihr unter Umständen segensbringendes Leben hätte kränken können, welches kurz, jedoch keineswegs freudlos war. Ein ihr untergeschobenes Kind soll wohl ihren geringen Nachlaß, nicht aber ihren Namen erben, sondern „namenlos“ bleiben. Friede ihr Asche! Ein Freund der Verbliebenen, welcher sich der doppelten Verpflichtung gegen dieselbe entledigen zu müssen glaubte, indem er zugleich allen Denen, die ihren frühen Tod herbeiführten, hierdurch ein Ehrenmal setzt.

Kastl (Baden), 11. März. Wir sind in der Lage, auch einmal aus diesem Städtchen Etwas zu berichten, obgleich nichts Erreuliches. Während sonst überall Preisverbesserung angefordert wird, ist in der hiesigen Buchdruckerei von Seiten des Principals und Factors das Gegentheil der Fall. Zum Beweise möge folgendes Beispiel dienen: Vor einigen Tagen wurde einem Seher ein Werk von 20 Bogen klein Octav (Petit) mit der Bedienung angeboten, dasselbe zu acht Kreuzer pr. Tausend zu setzen, während sonst hier neun Kreuzer für Petit bezahlt wird. Belegtes Werk enthält kaum die Hälfte mehr oder weniger speidige Gedichte, der größere Theil aber compresser Satz, wobei zu bemerken ist, daß in dem Werke ziemlich viel spationierter Satz; ebenso die verschiedenartigsten Dialecte vorkommen. Der betreffende Seher weigerte sich, das Werk zu acht Kreuzer pr. Tausend zu setzen, worauf ihm gekündigt wurde. — Nachher wurde dasselbe einem andern Seher angeboten, der sich ebenfalls weigerte; dieser erhielt dann vom Factore die Antwort: „Ich werde das Werk im gewissen Gelde setzen lassen“, was jetzt auch geschieht. — Indem wir diese Thatfache ohne weiteren Commentar der Deffentlichkeit übergeben, überlassen wir die Beurtheilung derselben unsern Herren Collegen und schließen mit dem Wunsch: Gott segne und schütze die Kunst!

B-n Landsbut, 17. März. Endlich wird es wohl Zeit, daß auch wir in Bayern Etwas von uns hören lassen. Das beharrliche Schweigen ist nicht etwa ein Beweis, daß unsere Zustände so glänzend sind, um nicht für notwendig zu halten, dieselben einer Beleuchtung zu unterziehen. Im Gegentheil, gerade hier, und vielleicht nirgendso, sieht es in materieller Hinsicht mit den Jüngern Gutenbergs noch sehr traurig aus. Ist es doch eine Thatfache, daß in Augsburg mit sieben, ja sogar mit sechs Kreuzern berechnet wird, daß auch in unserer Stadt bis vor Kurzem das gewisse Geld sechs bis sieben Gulden betrug. In Passau, Straubing, Freising und den übrigen niederbayerischen Städten sind die Preise theilweise noch schlechter. Nirgendso ist aber vielleicht auch der Indifferentismus so stark wie hier. Die Preisverbesserungsangelegenheiten haben uns in unserer Stadt erst kürzlich zusammengeführt, nachdem sich schon seit Jahren die Gehilfen der zwei hier bestehenden Officinen beinahe feindlich gegenüberstanden. — Doch ich will mit dem Lamentos ausbleiben und Ihnen einen kurzen Bericht über unsere Preisverbesserung geben. Die Gehilfen der J. F. Niesch-

schen Officin überreichten am Sonntag den 25. Februar eine vom Collegen Barthausen verfaßte, sehr eingehende Petition, in welcher sie um Anerkennung des beigefügten Tarifs, dessen Grundlagen in der Erhöhung des gewissen Geldes von 6 fl. 48 Kr. auf 8 fl. und für den berechnenden Seher von sieben auf acht Kreuzer für Garmond und von sieben auf neun Kreuzer für Petit bestand, nachsuchte. Am Sonntag den 5. März, also acht Tage später, wurde ihnen vom Factor im Namen des Herrn Niesch die erwiderte Mittheilung, daß der Principal die Forderungen im Ganzen als gerechtfertigt anerkenne, den Tarif mit einigen unwesentlichen Modificationen genehmige und den Ausschlag für die verlassene Woche schon zahlen werde. Aehnliche Beispiele der Einsicht und Humanität gibt es in der That wohl sehr wenige. Und die Gehilfen der v. Zabuesing'schen Officin haben gestern ihrem Principal eine Petition überreicht, in welcher sie dieselben Forderungen stellten, und ist auch hier Ansicht vorhanden, daß der Tarif ohne wesentliche Aenderungen angenommen wird. Mögen die übrigen bayerischen Städte dem Beispiele Landsbut's nachfolgen! — Da die Collegen unserer Stadt nun wieder vereinigt sind, so ist bereits die Gründung eines Buchdruckervereins so wie einer Kranken- und Viaticumskasse angeregt. Ebenso ist auch ein eventuelter Anschluß an den Mittelrheinischen Buchdruckerverband bereits zur Sprache gekommen; da wir bei einer Collegenzahl von 13 eine Invalidenkasse nicht wohl zu gründen vermögen und so der des Mittelrhe. Verbandes unsere Beiträge zuzuführen könnten. Alles dieses wird aber wohl so lange Ruhe haben müssen, bis unsere Preisverhältnisse definitiv geregelt sind.

Aus **Niga** ging uns ein Schreiben zu, in welchem sich die Mitglieder der Gebr. Pöcker'schen Officin mit der ihnen und ihrem Principale gewordenen Rechtfertigung in Nr. 3 d. Bl. darum nicht einverstanden erklären, weil die Redaction jener (sehr umfangreichen) Artikel etwas gekürzt hatte. Die verlangte nochmalige unveränderte Aufnahme der betreffenden Correspondenz kann aber nicht gewährt werden; denn erstens ist der Principalsität sowohl als den Gehilfen jenes Geschäfts vollständige Genehmigung geworden, zweitens kam sich der „Correspondent“ nicht zu kleinlichen Aufträgen und Schimpfereien, wie sie jener Artikel zum Theil enthielt, hergeben, und drittens müssen wir den Grundsatz festhalten: Ruhe und Gegenseitigkeit, aber keine endlose Polemik. Den Drohungen der betreffenden Herren Collegen gegenüber trösten wir uns damit, daß es auch Einsichtsvolle gibt, welche unsere Handlungsweise gerecht zu beurtheilen wissen werden.

Wien, 12. März. In Nr. 1 der hier erscheinenden „Defereidischen Typographia“ befindet sich ein Artikel über die Staatsdruckerei, dem ich zwar im Principe meine volle Zustimmung gebe, jedoch der Behauptung entschieden entgegenstehe, daß sich das ganze Personal nach dem Wiedersehen ihres früheren Chefs, Herrn Hofrath Auer, schüt, und daß vielleicht nur jene, welche ihn ihre Existenzen verbanden, davon unangenehm berührt werden dürften. Gerade diese werden es am schnellsten wünschen, da sie fast durchgehends eben nur durch seine Protection sich auf ihren Plätzen sicher fühlen. Die Arbeiter hingegen, für deren Wohl er nie die geringste Fürsorge gezeigt, was schon eine seiner Zeit von ihm erlassene Hausordnung, der v. Decker'schen in Berlin nicht unähnlich, in welcher er, die Seher, aus deren Mitte er doch selbst hervorgegangen, Hausknechten gleichstellte, hinreichend darthut, dürften sich vielmehr nach der Erlösung von dem Drucke sehnen, welchen eben jetzt die von ihm geschaffenen Parvenus hauptsächlich auf sie ausüben, da diese gegenwärtig freiem Spielraum haben, weil der Herr Vicedirector Kalkenbrunner, welcher unserm Vereine beigetreten, ein äußerst ehrenhafter und humaner, jedoch leider nicht genug energischer Mann, als Nichtbuchdrucker nicht in der Lage ist, deren Treiben gehörig zu durchschauen, weshalb sich auch kein Arbeiter mit einer Beschwerde an denselben wendet, weil er sich auf die Aussage der Factorie stützen muß. Vor Allem wäre zu wünschen, daß dem Herrn Vicedirector einige gewissenhafte, kenntnisreiche und das Wohl der Arbeiter im Auge habende tüchtige Buchdrucker treu zur Seite ständen, wodurch diese Anstalt wieder einen bedeutenden Aufschwung erreichen könnte, während sie unter der jetzigen Factorie, welche ihre Ignoranz in vielen Fällen durch Arroganz zu ersetzen sucht, nur mehr und mehr ihrem Verfall zugeführt werden wird; denn daß Herr Hofrath Auer seine Gunst an Unwürdige verschwendete und oft Würdige von sich wies, kann selbst von dem Verfasser des Eingangs erwähnten Artikels nicht geleugnet werden, obwohl er ihn so viel als möglich zu entschuldigen sucht. Von der jetzigen Factorie wurde außer der fortwährenden Gerabdrückung der Arbeitspreise^{*)}, die vor Allem darin zu suchen ist, um den Ausfall zu decken, der durch die Belohnung einer bedeutenden Anzahl überflüssiger — Personen entfällt, auch die fernere, dieser Anstalt völlig unbillige Einfüllrigung gemacht, die Arbeiter für die Zeit, in welcher sie nicht beschäftigt werden können, was jetzt sehr häufig vorkommt, nicht zu entschädigen. Hier ließe sich einwenden, daß ja so Viele entlassen werden könnten, als entbehrlich sind, worauf jedoch leicht die Antwort ge-

^{*) Diese vom Staat unterhaltene Anstalt sollte doch füglich durch gute Bezahlung der Arbeiter den anderen Druckereien mit gutem Beispiel vorangehen oder wenigstens in gleicher Linie mit jeder nominellen Privatdruckerei stehen; aber sie stellt sich bereits in dieser Hinsicht den verurtheilten Druckereien wie ein die Seite; auch in Bezug auf typographische Kunst ist dieselbe bereits von einigen hiesigen Privatdruckereien, die über keine so großen Mittel als die Staatsdruckerei verfügen können, bedeutend überflügelt worden.}

studen ist: „Man entläßt deshalb keine Arbeiter, oder wenigstens nicht so viel als cutberflich sind (denn die Hälfte derselben wäre hinreichend, um die vorkommenden Arbeiten zu besorgen), um nicht die vielen Factoren, deren Zahl selbst bei voller Beschäftigung des Personals füglich auf die Hälfte reducirt werden könnte, überflüssig erscheinen zu lassen.“ Schließlich muß ich noch erwähnen, daß vor Kurzem dem Personale bekannt gemacht wurde, es möge sich Niemand bekommen lassen, über die Zustände in dieser Anstalt Etwas zu veröffentlichen, indem Zuwiderhandelnde sofortige Entlassung zu gewärtigen hätten. Es ist dieses Vorgehen wieder ein deutlicher Beweis von der Kurzsichtigkeit der Facorie, die sie hierdurch selbst eingestekt, daß Vieles, wenn nicht Alles, nicht in der Ordnung sei; denn wer sich rein fühlt, braucht die Defectlichkeit nicht zu scheuen. Man füllt sich unwillkürlich versucht auszurufen: „O simplicissimus!“

H-e Leipzig, 18. März. Die gestern Abend in dem großen Saale des Schützenhanfes abgehaltene Generalversammlung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker und Schriftgießer war eine der schönsten seit Bestehen des Vereins, denn nicht nur waren fast sämtliche Mitglieder anwesend, sondern es herrschte auch ein Taft vor, welcher uns mit Stolz auf unsere Collegen blicken läßt. Der Bericht des Herrn Vorsitzenden Richard Härtel gab ein umfassendes Bild der Vereinsstätigkeit im verflossenen Semester. Wurden auch nicht so viele wissenschaftliche Vorträge wie im vorigen Jahre gehalten, so zogen die Vereinsversammlungen, in welchen man sich in eingehender Weise mit mehreren speciellen Angelegenheiten befaßt, stets ein sehr zahlreiches Auditorium heran; auch in dem Besuche der Unterrichtsstunden ist eine Besserung eingetreten, vorzüglich aber hat sich die Benützung unserer an 1000 Bände zählenden Bibliothek und des freundlichen Vereinslocals (Bachmann's Restauration) wesentlich gesteigert. Das Vereinsorgan „Der Correspondent“ hat sich einen größeren Leserkreis erworben, und wird die Redaktion vom 1. April an der bisherige Mitarbeiter Karl Heintze übernehmen. Bei 820 Mitgliedern wies der Kassenbericht des Herrn Kühne einen Baarvermögensstand von 1006 Thalern (excl. Bibliothek etc.) nach. Der dritte Punkt der Tagesordnung, „Ordnung einer Vereinsdruckerei“, gab zu sehr lebhafter Debatte Veranlassung, und soll der neue Vorstand die Sache in der Weise in die Hand nehmen, daß Jeder, der sich daran beteiligen will, ein Thaler zur Sicherstellung des Projekts deponirt. Mit Punkt 4, „Errichtung einer Spar- und Vorschußkasse“, hat der Vorstand einen der bedeutendsten Schritte vorwärts zur Erreichung des ursprünglichen Vereinszwecks gethan. Welch ein Wacht! Dies der Sinn der den Antrag motivirenden Worte; nicht eine Stimme war gegen den Vorschlag, und so werden wir in nächster Zeit das zu großen Hoffnungen berechtigende Unternehmen ausführen. Ueber Punkt 5, „Remunerationen“, kam man sehr rasch hinweg; aber es waren noch zwei Anträge eingegangen, welche nicht mit auf der Tagesordnung standen: 1) Aus-

schluß derjenigen Vereinsmitglieder, welche sich dazu hergegeben, die Ausbaltung des Genossenschaftsvorstandes zu sein, d. h. des jetzigen sogenannten Schiffsanwaltes. Grund: Uncollegialisches Verhalten und widerrechtliches Anmaß von Autorität. Da derselbe anonym und, wie mir scheint, sehr geschäftig war, suchte man ihn billigerweise ab. 2) Abhaltung eines Buchdruckertags zu Leipzig am 25. Juni d. J. zu gemeinschaftlichen Besprechungen über verschiedene Gegenstände von allgemeinem Interesse, vorzüglich Feststellung der Congreßangelegenheit. Nach einiger Debatte wurde der Beschluß gefaßt, die einleitenden Schritte zur Durchführung des Antrages vorzunehmen. Den Schluß der Versammlung bildete eine Besichtigung der Genossenschaftsvorstandsmaterialienrescriptnachgiebigkeit.

Leipzig, 22. März. Die Auszählung der Stimmen zur Neuwahl des Directoriums des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker und Schriftgießer fand den 12. d. statt und ergab folgendes Resultat:

Billetter (Seher) 593 St.	Meerstedt (Seher) 561 St.
Reißmann (Seher) 587	K. Dietrich (Seher) 560
Kühne (Drucker) 586	Reiche-Altbrecht (S.) 555
Härtel (Seher) 583	Nichter (Siefer) 554
Sieg (Seher) 579	Recke (Siefer) 547
Kamm (Seher) 577	Vogel (Seher) 542
Schäffer (Seher) 575	Rißner (Seher) 532
Hofleder (Seher) 573	H. Müller (Seher) 529
Stephan (Siefer) 570	Pian (Seher) 526
Hentschel sen. (S.) 568	U. Schmidt (Seher) 516
E. Secht (Seher) 567	Leppig (Seher) 512
Göbinger (Seher) 564	E. Sturm (Seher) 509

Die Constatuirung erfolgte am 20. d. Abgelehnt haben Meerstedt und Recke. Zu Vorsitzenden wurden gewählt H. Härtel und W. Hentschel, zu Schriftführern E. Reißmann und E. Secht, als Kassirer F. Kühne, Rechnungsführer Reiche-Altbrecht, Bibliothekar Kamm und Sieg. In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Collegen wurde die Durchführung des Dreineugroschen-Tarifs beschloffen und soll nächsten Freitag bereits vorgegangen werden.

Vermischtes.

Der Buchdruckerbesitzer Herr W. Friedländer in Brilon (Westfalen) sucht sehr oft Seher (auch Lehrlinge). Erst in den letzten Tagen befand sich wieder ein Besuch im „Fr. Journ.“, wo dieser Herr einen Factor und zugleich einen „Knaben honneter Eltern“ als Lehrling sucht. Läßt sich aber Einer verleiten und kommt hin — wir wollen weiter Nichts verrathen, können aber an Plaque befindliche Leute nachweisen, die eifrig wieder das Weite suchten! —

Im Jahre 1863 wurden in Deutschland 10,406 Werke verlegt; davon kommen auf Leipzig 1751, Berlin 1539, Wien 734, Stuttgart 501, Prag 276, München 255, Hamburg 231, Dresden 208. 338 von diesen waren in fremden Sprachen erschienen.

Die Berliner Modezeitung „Bazar“ erscheint gegenwärtig in fünf Sprachen, welche eine Gesamtanfrage von 247,000 Exemplaren haben.

(Romische Annonce.) Zu einem projectirten Banner werden noch einige wohlthätige Theilnehmerinnen gesucht. Wesp.

Leipzig. Durchgereifte bis 4. März.

Drucker: Landers, Th. M., aus und von Verdun. — Wingerling, F. W., aus Ludwigsburg, von Halle. — Fritsch, D., aus Neumarkt, von Striegen. — Kändler, C. G., aus Wechselburg, von Rochlitz. — Ackermann, C. A., aus Wirsen, von Langheim. — Kretsch, H. J., aus Tenschert, von Riegnitz.

Frankfurt a. M. Durchgereifte im Januar.

Seher: Jebinger, Jos., aus Salzburg, von Graz. — Walder, Peter, aus Wiesbaden, von Bern. — Heun, Aug., aus Hagenburg, von Mühl. — Höbel, Ditto, aus Leipzig, von Mannheim. — Sieber, Ernst, aus Memphis (Amerika), von Mainz. — Rißler, Louis, aus Eisenberg, von Bielefeld. — Schäffer, Joh. Ph., aus Hergershausen, von Giltsh. — Drucker: Giesle, Ferdinando, aus Brizeu, von Baden (Schweiz).

Todesfälle. Posen. Am 20. Febr. verschied der Seher Florencyus Besofowski im Alter von 36 Jahren. Er hinterläßt eine Wittve und vier kleine Kinder. — Frankfurt a. M. Am 11. März starb der Drucker G. Göth, 45 Jahre alt, seinem Leben mittelst Erschießens freiwillig ein Ziel. — Am 16. März verschied nach langem Siechtume der Seher Karl Ditte, 27 Jahre alt. — Leipzig. Am 19. März starb der Seher Carl Friedr. Joh. Halfter im fast vollendeten 54. Lebensjahre nach jahrelangen Leiden.

Briefkasten.

Sechs Unterschriften in Hildburghausen: Wollten wir diesen Artikel in seiner jetzigen Fassung aufnehmen, so würden wir nichts als eine nutzlose Belästigung machen; Herr M. bezweigt übrigens die Wahrheit ihrer Behauptungen. — Herrn S. in Warschau: Können Sie nicht bei einem andern Buchhändler oder der Post besellen? — Herrn R. in Halle: Expedition und Commissionär haben die Nummer wie gewöhnlich abgehandelt. — Herrn D. in Berlin: Kam leider für diese Nummer zu spät! — Herrn S. in Wien: Freundlichen Gruß! — Herrn W. in London: Nach Wunsche! — In Dresden: Zu spät! — Herrn S. in Trieste: Guten Dank. — Herrn S. in Pest: „Die Buchdruckervereinstätigkeit Ungarns“ finden doch noch ihren Plaz. Collegialischen Gruß!

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Um die dem Inseratentafel d. Bl. zugewendete Bemühung zu erhalten, resp. zu erweitern, erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß nur gegen Einzahlung des Betrags die Aufnahme stattfinden kann, denn die Nachnahme durch Postvorschuß und die Beziehung auf hiesige Firmen haben zu Differenzen geführt. Um diese zu vermeiden, bemerken wir, daß die Petitionszettel mit 1 Ngr., Expeditionsgeld mit 2/2, nach auswärts mit 5 Ngr. berechnet wird und Briefe frankirt einzuliefern sind. Alle diesen Bedingungen nicht entsprechende Anzeigen müssen bis auf Weiteres zurückgelegt werden.

Die Expedition des „Correspondenten.“

Erklärung.

Kaut Beschluß der Generalversammlung vom 29. Januar 1865 erhalten vom 1. April d. J. ab nur solche durchreisende Collegen Blättchen, welche durch Legitimation nachweisen, daß sie an ihrem letzten Conventionsort den daselbst bestehenden Unterrichtsungsklassen angehöret oder durchreisende Collegen ebenfalls unterstützt haben.

Halle a. S., den 12. Febr. 1865.

Der Vorstand der Centralkasse für Buchdrucker und Schriftgießer. [136]

Ein tüchtiger Drucker

findet unter günstigen Bedingungen sofort eine Stelle. Anträge sind an die Expedition d. Bl. unter Chiffre G. H. zu richten. [137]

Ein tüchtiger und solider Seher, der im Rechnen und Zeitungssatz erfahren und nöthigenfalls die Leitung einer kleinen Druckerei übernehmen kann, so wie ein tüchtiger, an einer Farbweißmaschine bewandter Drucker, wo möglich im Sehen etwas gekübt, finden bei gutem Saläre sofort dauernde Condition. Kost und Logis beim Principal. Näheres durch die Expedition d. Bl. [138]

Zu verkaufen

die Georg Gastl'sche Buchdruckerei und Schriftgießerei nebst Verlagsgeschäft in Brilon. Dieselbe erfreut sich einer alten fähigen Kundschaft und hat auch mehrere Verträge zur Druckfertigung an k. k. Behörden. Zum Betriebe derselben dienen vier Schnellpressen, darunter eine mit zwei Druckendern, sechs Handpressen, eine große Satinirmaschine und zwei Glättpressen, größtentheils aus den Maschinenfabriken von G. Sigl in Wien und Berlin. Die Schnellpressen werden durch eine calorische Maschine von drei Pferdekraft getrieben.

Drei Brodschriften, sammt Ausschließungen und Hohlzügen, besitzt die Druckerei mindestens 350 Centner, an Zier und Affischriften nebst Einfassungen und Ornamenten an 50 Centner, sämmtlich im besten Zustande. Die Schriftgießerei, verbunden mit Papier- und Gypsstereotypie, hat einen bedeutenden Vorrath an Kupfer- und galvanoisirten Matrizen, so wie sämmtliche dazu gehörige Instrumente und Utensilien im besten Zustande.

Das Verlagsgeschäft umfaßt zum großen Theile gangbare Drucksorten für Aemter, Sachwalter und Privaten, außerdem den im 76. Jahrgang erscheinenden Kalender: „Vote aus Wähen“ in einer Gesamtanfrage von 22,000 Exemplaren, wovon 6500 unter dem Titel „Pöfel morabsh“ in böhmischer Sprache aufgelegt werden.

Ein Drittel des Kaufpreises kann gegen angemessene Sicherstellung nachgezahlt werden.

Kaufanträge erbittet man sich bis längstens 30. April 1865 unter der Adresse des k. k. Notars Hrn. Dr. Carl Wallaschek in Brilon, bei welchem auch die genaue Inventur eingesehen werden kann. [139]

Ein Maschinenmeister, der im Rechnen, Werke- und Holzschmittbrüche Tüchtigen zu leisten im Stande ist, sucht vorzugsweise in einer arbeitsreichen Stadt dauernde Condition. Auf Verlangen können besagte Broder obengenannter Arbeiten zur Einsicht gefandt werden. Gef. Offerten unter Chiffre K. K. besorgt die Expedition d. Bl. [140]

Herr Schriftseher Scharbeck aus Cöthen möge so freundlich sein, seinen Aufenthaltsort gef. der F. S. Heuser'schen Buchhandlung in Neuwied mitzutheilen. [141]

Der Buchdruckergehilfen Franz Bellach aus Eilenburg (ausgeblich in Berlin oder in Nordhausen), fordere ich hiermit an, mir umgehend seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. Sollte meine Bitte ohne Erfolg bleiben, so werde ich mich genöthigt, das Vorgekommene der Definitivität zu übergeben. Wohlwollende Collegen, welche im Stande sind, genaue Angaben über Bellach's Aufenthalt zu machen, ersuche gefälligst, dies schleunigst zu thun.

C. Werner.

142] Näpfer'sche Buchdruckerei in Werbaun (Sachsen).

So eben erschien eine

Neue Auflage

Taschenagenda für Buchdrucker.

I. Ausgabe 16 1/2. II. 25. III. 1 1/2 Thlr.

Der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieses zweiten Jahrgangs ist gewiß der Nachdruck einer zweiten Auflage. Bei Bestellung größerer Partien zu billigeren Preisen wolle man sich direct mit dem Unterzeichneten verständigen.

143] A. Waldow in Leipzig.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 24. März, Abends 8 Uhr, im Schützenhaue: Erster Vortrag von Herrn Prof. Dr. Minckwitz über Kunstpoesie. Auch Damen sind willkommen.

Briefkasten der Expedition.

Herrn A. Wente in Zerau (Miederlaus): Die gewünschte Adresse lautet: „Zof. Jüllens in Witten an der Ruhr.“ — Herrn S. in Gera: Adresse „Buch- und Buchdr. J. Lang in Wilsdorf (Baden).“